Nr. 569. — Erstes Blatt.
Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 5. Dezember 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 4. Dezember.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 4. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher und Andere.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reiche.

Zu § 1 beantragt

Abg. Stadthagen (Sozd.), den Absatz 2 „Das Reich ertheilt seine Zustimmung dazu, daß die Insel dem preußischen Staate einverleibt werde" zu streichen. Redner führt aus, daß das Reich weit eher geeignet sei, die allgemeinen Interessen Helgolands zu vertreten, als Preußen.

Staatssekretär von Bötticher: Wenn der Vorredner den Gedanken vertritt, Helgoland als ein neues selbstständiges Glied in das Reich einzuführen, so hätte er auch die Bedingungen angeben müssen, unter denen die Unterordnung der Insel unter das Reich erfolgen solle. Das hat er nicht gethan. Dem Gedanken, der dem Antrag zu Grunde liegt, stehen aber sehr viele praktische Bedenken entgegen. Einmal schon die Größe der Insel, welche keine besondere selbstständige Lebensfähigkeit verspricht. Zu Hamburg, wie der Vorredner behauptet hat, hat Helgoland niemals gehört, nur wirthschaftliche Interessen haben Helgoland mit Hamburg verbunden. Daraus folgt aber nicht die Nothwendigkeit, wenn es sich um die politische Zugehörigkeit handelt, daß Helgoland Hamburg einverleibt werden müßte. Die Rücksicht auf die Reichsinteressen gebietet einen Anschluß der Insel an Preußen. Die preußische Regierung wird die Insel in eine wohlwollende Verwaltung nehmen und die Helgoländer sehen der Einverleibung in Preußen mit vollem Vertrauen entgegen. Ich bitte deshalb den Antrag Stadthagen abzulehnen. (Beifall.)

Abg. Dr. Baumbach (dfr.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Stadthagen, indem er die Anschauungen vollständig theilt, welche der Staatssekretär dargelegt habe und die in der Vorlage Ausdruck gefunden haben.

Der Antrag Stadthagen wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, § 1 unverändert angenommen, ebenso § 2.

Zu § 3 „Die von der Insel herstammenden Personen und ihre vor dem 11. August 1890 geborenen Kinder sind von der Wehrpflicht befreit" beantragt

Abg. Dr. v. Bar (dfr.) eine etwas veränderte Fassung, die Staatssekretär v. Bötticher zwar als eine Verbesserung anerkennt, deren Ablehnung er indessen empfiehlt, weil für die Fassung des § 3 der Text des englischen Abkommens maßgebend gewesen sei.

Abg. v. Bar zieht in Folge dessen seinen Antrag zurück und § 3 wird unverändert genehmigt, ebenso der Rest des Gesetzes ohne weitere Diskussion.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Patentgesetzes.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Patentgesetz vom 25. Mai 1877 hatte sich die Aufgabe gestellt, eine einheitliche Regelung des deutschen Patentwesens in dem Sinne herbeizuführen, daß dem Erfinder die Frucht seiner Arbeit gesichert und dadurch zugleich der Anreiz zum geistigen Schaffen auf gewerblichem Gebiet verstärkt, andererseits aber auch, daß die Bewegungsfreiheit der Industrie nicht ohne Noth gehemmt werde. Das Gesetz wollte mithin Erleichterungen treffen, mittelst deren neue Erfindungen auch wirklich als solche anerkannt und mit dem nöthigen Rechtsschutz umgeben würden, gleichzeitig aber auch verhindern, daß die Industrie mit innerlich unberechtigten Patenten überfluthet werde. Es ist deshalb das sog. Vorverfahren beibehalten worden, weil dadurch das deutsche Patent als ein sehr erstrebenswerthes Ziel auch im Auslande erkannt worden ist. Das Vorverfahren giebt die Gewähr, daß die Industrie die Ueberzeugung gewinnt, daß es sich bei der Patentertheilung um Erfindungen handelt, welche der Industrie wirklich zum Nutzen gereichen. Das Anmeldeverfahren, welches ja auch seine Vertreter hat, würde ich für einen großen Rückschritt halten. Ich bitte Sie, die Gründe, welche die Regierung geleitet haben, einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, ich weiß, daß der größte Theil der deutschen Industrie mit der Beibehaltung des bisherigen Prinzips einverstanden ist. Ich schließe mit dem Wunsche, daß dieser Entwurf, von dem ich überzeugt bin, daß er der Industrie gute Dienste leisten wird, Ihren Beifall finden möge. (Beifall.)

Abg. Goldschmidt (dfr.): Wenn ich auch gegen verschiedene einzelne Bestimmungen der Vorlage Bedenken habe, so muß ich doch anerkennen, daß die Regierung mit der beantragten Aenderung der Patentgesetzgebung den Wünschen der Industrie entgegen gekommen ist. Auch ich halte — natürlich nur für meine Person — das Vorprüfungsverfahren für einen Segen der deutschen Patentgesetzgebung und ich freue mich, daß die Vorlage diese Vorprüfung beibehalten hat, und noch verbessern will. Das Anmeldeverfahren halte ich nur zulässig bei dem Schutz der Gebrauchsmuster. Ein großes Verdienst der Vorlage ist es, daß durch sie den vorhandenen Mißständen Abhülfe geschaffen werden soll. Auf eine spezielle Beleuchtung der einzelnen Bestimmungen will ich hier nicht eingehen. Das Patentverfahren muß meiner Ansicht nach ein richterliches und kontradiktorisches sein. Ich vermisse in der Vorlage eine Bestimmung über eine Ermäßigung der Gebühren und eine Bestimmung, welche den internationalen Patentverkehr regelt. Ich hätte noch verschiedene Bemerkungen zu dem Gesetze zu machen, ich behalte mir dies für die zweite Berathung vor und beschränke mich für heute auf den Antrag, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall.)

Abg. v. Buol (Ztr.) ist mit der kommissarischen Vorberathung der Vorlage einverstanden und hofft, daß die lange gewünschte Aenderung der Patentgesetzgebung endlich zu Stande kommen möge. Auch er sei ein Freund des Vorprüfungsverfahrens. Die Bestimmung, daß das Patent gleichzeitig ein Schutz gegen unberechtigte Ausbeutung der Erfindung sein soll, begrüße er mit Freuden, ebenso sei er mit den Bestimmungen über das Patentamt einverstanden. Einzelne Mängel der Vorlage werde die Kommission hoffentlich beseitigen.

Herr Hultsch (kons.): Ich werde auf Einzelheiten der Vorlage nicht eingehen, weil dazu die Kommission der Ort ist. Ich will nur erklären, daß wir dem Entwurfe freundlich gegenüberstehen, weil derselbe den Zweck hat, das Patent mit einem Rechtsschutz zu umgeben und weil derselbe das erprobte Vorverfahren beibehalten hat. Ein Vorzug der Vorlage ist der, daß dieselbe bestrebt ist, durch schnelleres Verfahren den berechtigten Anforderungen zu entsprechen. Wenn der Entwurf nicht allen Wünschen gerecht wird, so wird es Aufgabe der Kommission sein, alle diese Wünsche eingehend zu prüfen. Ich wünsche lebhaft, daß die Verhandlungen dahin führen mögen, daß die deutschen Patente auf derjenigen Höhe erhalten bleiben, auf der sie bisher gestanden. Mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission bin ich einverstanden. (Bravo.)

Abg. Dr. Hammacher (natl.): Mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission bin ich einverstanden, nur halte ich es für nöthig, daß diese Kommission nicht so zahlreich ist und beantrage deshalb eine Kommission von 21 Mitgliedern. Auf Einzelheiten der Vorlage will ich nicht eingehen, denn der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt in der Kommission. Ich will nur wenigen Bemerkungen der Vorredner gegenüber, welche eine Verbindung der Patentgesetzgebung mit der internationalen Union zum Schutz des gewerblichen Eigenthums befürworteten, bemerken, daß die Kommission sich mit dieser Frage wird beschäftigen müssen. Es würde dies schwierig sein wegen des nicht gleichartigen Werthes der Patente in den verschiedenen Ländern. Die milde Anwendung von Retorsionsmaßregeln hat im wirthschaftlichen Leben keine großen Bedenken. Die Zweckmäßigkeit der Einschränkung der Frist für die Nichtigkeitserklärung der Patente ist fraglich, denn es hängt damit oft die Folge der Anfechtung der Patente sehr eng zusammen. Im Einzelnen möchte ich schon jetzt in Betreff der Fristbestimmungen für Einbringung von Patent Anfechtungen anregen, ob nicht vor Ablauf der fünfjährigen Frist nochmals eine öffentliche Aufforderung ergehen sollte. Befriedigen Sie die Wünsche derjenigen, welche glauben ein Recht auf ein Patent zu haben, dadurch, daß sie dieses Recht mit den Schutzmauern des ordentlichen Rechtsverfahrens umgeben, dann werden Sie die Quelle der Unzufriedenheit beseitigen. (Beifall.)

Abg. Münch (dfr.) erklärt sich gegen die Beibehaltung des Vorprüfungsverfahrens. Daß dasselbe nicht in der bisherigen Weise beibehalten werden kann, das empfindet die Reichsregierung selbst, indem sie verschiedene Aenderungen dieses Verfahrens vorschlägt. Die Regierung hat die eingereichten Patente vorsichtig geprüft, wie kommt es denn, daß von 50,000 geprüften Patenten heute nur noch 4000 Patente existiren? Ich bin auch für eine Vorprüfung, aber diese soll nur von der Industrie selbst vorgenommen werden. Der Kostenpunkt kann herabgesetzt werden, denn das Patentgesetz soll keine neue Einnahmequelle für das Reich sein. Den Anschluß an die internationale Konvention will ich erleichtern

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. (Musterschutzgesetz und Krankenkassengesetz.)

Schluß 4¾ Uhr.

C. H. Berlin, 4. Dezember 1890.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

11. Sitzung vom 4. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister der Landwirthschaft v. Heyden und Kommissare.

Tagesordnung: Erste Berathung der Anträge des Abg. Conrad (Pleß) auf Annahme des Entwurfs eines Wildschadengesetzes und des Abg. Strutz, betr. die Abänderung des Jagdpolizeigesetzes.

Abg. Conrad-Pleß (Ztr.): Der vorgelegte Entwurf schließt sich genau den Beschlüssen der Kommission der vorigen Session an. Ich halte denselben für verbesserungsfähig, ich würde die Verbesserung selbst versucht haben, habe aber im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes davon Abstand genommen. Die ganze Gesetzgebung hier und im Reichstage geht darauf hin aus, das Loos der ärmeren Bevölkerung zu verbessern. Wir sind bei unserm Antrage von dem Grundsatz ausgegangen: das Eigenthum ist unverletzlich und dieser Grundsatz erhält in dem Entwurfe seinen Ausdruck. Wir wollen, daß Derjenige, der den Schaden anrichtet, denselben ersetzen soll. Es giebt sehr viele Unzufriedene im Lande, welche mit Sehnsucht auf das Zustandekommen dieses Gesetzes warten. Auch wir Abgeordnete sind unzufrieden darüber, daß der Entwurf, den wir bereits seit sieben Jahren beantragen, noch nicht zu Stande gekommen ist. Wir wünschen dringend das endliche Zustandekommen dieses Entwurfs, um damit der Sozialdemokratie eine wesentliche Handhabe zu entreißen. Der Antrag Strutz auf Aenderung des Jagdpolizeigesetzes geht nicht weit genug, weil der Schaden, den die Rehe und Fasanen anrichten, nach diesem Antrage nicht vergütigt werden soll. Auf die einzelnen Bestimmungen will ich hier nicht eingehen, beantrage vielmehr die Ueberweisung beider Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Strutz (freik.): Wir haben den festen Willen und die feste Absicht, in diesem Jahre einen Erfolg zu erzielen; wenn wir dies eben wollen, so müssen wir, da wir auch mit andern Faktoren zu rechnen haben, unsere Anträge so einrichten, daß sie auf Annahme bei den andern Faktoren zu rechnen haben. Deswegen haben wir für unsern Antrag die Form der Novelle gewählt. Wir schlagen vor, daß ein eigenes Jagdrecht nur auf einer zusammenhängenden Fläche von 300 Morgen ausgeübt werden darf. Bei der Verpachtung der Jagd soll dem Waldbesitzer für den angerichteten Schaden die volle Entschädigung auferlegt werden. In dieser Beziehung stimmen wir fast wörtlich mit dem Antrage Conrad überein. Die Fasanen anlangend, so richten dieselben, wo sie zahlreich vorhanden sind, allerdings Schaden an, die Jagd darauf ist aber auch lohnend und der Jagdpächter wird in eigenem Interesse darauf Bedacht nehmen, möglichst viele Fasanen wegzuschießen. Namens meiner politischen Freunde kann ich Sie nur bitten, ernst an die Lösung dieser Frage heranzutreten und diese Lösung in einer Fassung herbeizuführen, welche auf Zustimmung des Herrenhauses und der Regierung rechnen darf. (Beifall rechts.)

Abg. Brandenburg (Ztr.) kann in dem Antrage Strutz eine Verbesserung des Conradschen Antrages nicht erblicken, derselbe steht vielmehr im Gegensatz zu diesem Antrage. Bezüglich des Antrages Conrad ist zu wünschen, daß derselbe auf die Hälfte beschränkt werde, auf den eigentlichen Wildschadenersatz. Durch eine solche Einschränkung würde eine große Zahl von Prozessen verhindert werden. Die Hauptsache ist die Nothwendigkeit der Ausrottung des Schwarzwildes, bezüglich dessen wohl Einigkeit im Hause besteht.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) erklärt, daß die konservative Partei bereit sei, sofort in die zweite Berathung der beiden Anträge einzutreten.

Abg. Drawe (dfr.): Darüber herrscht ja Einigkeit im Hause, der durch Wild angerichtete Schaden soll ersetzt werden. Unentschieden ist nur, wer zum Ersatz des Schadens verpflichtet werden soll, und da bedauere ich, daß dem früheren Antrage der freisinnigen Partei nicht Folge gegeben ist, welche den Waldbesitzer in erster Reihe ersatzpflichtig machen wollte. Der Antrag Strutz ist eine Abschwächung des Conrad'schen Antrages. An den Berathungen dieses Antrages werden wir gern theilnehmen, wenn wir auch unsere Anträge wegen der Aussichtslosigkeit der Annahme derselben nicht wieder eingebracht haben.

Abg. Francke-Tondern (natl.): Nach vierjähriger Berathung hatte die Kommission einstimmig eine Fassung vorgeschlagen, welche Aussicht auf Annahme zu haben schien. In der Kommission waren alle Parteien vertreten und alle hatten, um ein Einigungswerk zu Stande zu bringen, auf weitergehende Wünsche verzichtet. Gegenwärtig bringt nun der Abg. Strutz einen neuen Antrag ein, welcher die Beschlüsse der Kommission völlig ignorirt und eine neue Berathung in der Kommission nothwendig macht. Das Resultat des Vorgehens des früheren Vorsitzenden der Kommission (Abg. Strutz) wird einfach das sein, daß nach langer Kommissionsberathung die Angelegenheit wieder so verläuft, wie im vergangenen Jahre. (Sehr richtig!) Die Materie des Wildschadengesetzes hat bei den Wahlen bereits eine erhebliche Rolle gespielt und wenn diese Frage nicht schleunig erledigt wird, so werden sich die Sozialdemokraten ihrer als Agitationsmittel bemächtigen. Betrachten Sie deshalb dieses Gesetz als einen Theil der sozialpolitischen Gesetzgebung und treten Sie in die zweite Berathung des Conrad'schen Antrages ein. (Beifall.)

Abg. Freiherr von Wackerbarth (kons): Wir wünschen das Zustandekommen des Wildschadengesetzes und zwar auf Grund der Beschlüsse der vorjährigen Kommission. Der Abgeordnete Conrad ist mit seinem Antrage zu schnell vorgegangen (Oho!) und dieses Vorgehen wird nicht dazu beitragen, die Frage bald zu lösen. Wir würden gern mit Herrn Conrad einen Antrag vereinbart haben. Die Jagdscheinabgabe kann bedeutend erhöht werden, denn sie trägt, wie keine andere Steuer, den Charakter einer Luxussteuer (Sehr wahr!), welche nur von den Wohlhabenden getragen und zu Gunsten der Aermeren verwendet wird. Selbst die Sozialdemokratie wird diese Steuer gut heißen. Arbeiten wir an der Hand der vorigen Kommissionsbeschlüsse und wir werden etwas Gutes zu Stande bringen.

Minister der Landwirthschaft v. Heyden: Ich bin nicht in der Lage, in eine materielle Erörterung der Frage einzutreten. Die Staatsregierung hat anerkannt, daß es Lücken im Jagdrechte giebt und daß Verbesserungen herbeigeführt werden müssen. Das Haus hat bei seinen bisherigen Berathungen die Frage des Schadenersatzes in den Vordergrund gestellt, während die Staatsregierung die Vorbeugungsmaßregeln als Hauptaufgabe betrachtet. Meine persönliche Ansicht ist die, daß die Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, bis sie auf der einen oder anderen Weise gelost ist und deshalb wünsche ich, daß die Berathungen in diesem und dem andern Hause recht bald erledigt werden. Wenn die Beschlüsse der beiden Häuser vorliegen, dann wird die Regierung zu erwägen haben, welche Wege sie zu gehen hat. Abhülfe muß geschaffen werden. Sollte in dieser Beziehung zu wenig geschehen, so bleibt immer die Möglichkeit offen, später weiter zu gehen. Sie können versichert sein, die Sache reift weiter. (Beifall.)

Abg. v. Schalscha (Zentr.) wünscht Berathung der Anträge im Plenum.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.) ist für die Vorberathung der Anträge in einer Kommission; denn so wie diese Anträge vorliegen, wird man den Nothstand nicht beseitigen. Thatsache ist es, daß verschiedene Personen durch den Wildschaden verarmt sind. Zu den Vorbeugungsmaßregeln gehört auch eine veränderte Schonzeit für Roth- und Damwild. Ganz aufheben kann man die Schonzeit nicht, weil sonst das Roth- und Damwild ganz verschwinden würde. Die Noth ist außerordentlich groß, das Abschießen des Wildes durch die Förster genügt nicht, es muß den Betheiligten gestattet werden, die Flinte zu führen.

Abg. Barth (freikons.) empfiehlt die Annahme des Antrages Strutz, da auch auf anderen Gebieten des Jagdrechts, als in der Frage des Wildschadenersatzes, Aenderungen und Verbesserungen nothwendig seien, namentlich angesichts verschiedener widersprechender Entscheidungen höherer Gerichtshöfe, die geeignet seien, Verwirrung anzurichten.

Abg. Pleß (Zentr.) befürwortet den Antrag und spricht den Wunsch aus, daß die Kommission, wenn die Anträge an eine solche gewiesen werden sollten, unter allen Umständen etwas zu Stande bringen möge.

Abg. Humann (Zentr.) glaubt, daß es bei allseitigem guten Willen wohl möglich sein werde, das Gesetz zu erledigen. Im Lande würde man es nicht verstehen, wenn es nach 7 Jahren noch nicht gelingen sollte, dem Bauer zu seinem Recht zu verhelfen.

Abg. Strutz erklärt den Ausführungen des Abg. Franke gegenüber, daß sein Antrag geeignet sei, die Sache nur zu fördern. Wenn er im vergangenen Jahre Vorsitzender der Kommission war, so könne ihn dies doch nicht hindern, in diesem Jahre veränderte Anträge zu stellen.

Abg. v. Rauchhaupt wiederholt noch einmal, daß die konservative Partei bereit sei, in die zweite Lesung des Conrad'schen Antrages einzutreten, worauf

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) erklärt, daß es nothwendig zu sein scheine, daß das Haus zunächst, ohne vorherige Berathung in der Kommission, in die zweite Berathung im Plenum eintrete und daß es wünschenswerth sei, wenn der Abg. Strutz seinen Antrag zurückziehen wollte.

Abg. Strutz thut dies, behält sich aber vor, den Antrag Conrad in geeigneter Weise zu amendiren.

Die Diskussion wird geschlossen und die zweite Berathung des Conrad'schen Antrages im Plenum beschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Erste Berathung des Volksschulgesetzes.

Schluß gegen 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. Heute Vormittag um 8¾ Uhr kam Se. Majestät der Kaiser mittels Sonderzuges nach Berlin und nahm auf dem Potsdamer Bahnhofe die persönliche Meldung des aus Altona vorgestern hier eingetroffenen kommandirenden Generals des 9. Armeekorps General der Infanterie v. Leszczynski entgegen. Nach der Ankunft im königlichen Schlosse empfing der Kaiser den Kriegsminister General-Lieutenant von Kaltenborn-Stachau nebst dem Major im Kriegsministerium Fleck zu längerem Vortrage und arbeitete hierauf mit dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutanten v. Hahnke. — Um 10¾ Uhr empfing Se. Majestät den Besuch des Grafen von Meran. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Kultusministerium, um an der dort stattfindenden feierlichen Eröffnung der Schulkonferenz theilzunehmen. Um 1 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Staatsministers Dr. von Goßler zur Frühstückstafel. Abends gedenkt Se. Majestät nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren.

— Der „Kreuzztg." berichtet man über die Eröffnung der Schulkonferenz:

Die anwesenden Mitglieder der Konferenz wurden durch den Kultusminister Dr. v. Goßler Seiner Majestät dem Kaiser einzeln vorgestellt. Der Minister eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache an den Kaiser, worin er den Entwickelungsgang des preußischen höheren Schulwesens geschichtlich skizzirte. Se. Majestät dankte sodann dem Kultusminister in den huldvollsten Ausdrücken für alles, was er als Kultusminister geleistet habe, und entwickelte in einer längeren Rede seine Anschauungen über die Reform des höheren Schulwesens. Er ging dabei von seinen persönlichen Erfahrungen auf dem Gymnasium in Kassel aus und betonte die Nothwendigkeit einer nationalen Erziehung. Hervorzuheben ist, daß der Kaiser die Berechtigung zum einjährigen Dienst an ein eigenes, nach vollendetem sechsten Schuljahre abzuleistendes Examen geknüpft sehen will, und daß er dem Realgymnasium die Existenzberechtigung absprach. Es referirte dann der Gymnasialdirektor Professor Dr. Uhlig-Heidelberg, der sich gegen die Einheitsschule aussprach. Das Frühstück wurde in den oberen Räumen des Ministerialgebäudes eingenommen. Nach demselben hielt der Kaiser Cercle ab, wobei er besonders huldvoll mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Stauder sprach.

Königsberg i. Pr., 4. Dezember. (W. T. B.) Der Dampfer „Deutscher Kaiser" ist, nachdem derselbe 7 Tage lang im Haff festgelegen hatte, heute mit Hülfe des Eisbrechers und des Dampfers „Pionier" losgekommen und nach Pillau gedampft.

Breslau, 4. Dezember. (W. T. B.) Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, hat der „Landwirthschaftliche Verein für Schlesien" beschlossen, Petitionen an den Bundesrath und an den Reichskanzler gegen die geplante Herabsetzung der Getreide- und Viehzölle zu richten, sowie auch eine entsprechende Eingabe an den Reichstag gegen die Aufhebung der Grenzsperre gelangen zu lassen.

Dortmund, 4. Dezember. (W. T. B.) Das in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer gefällte Urtheil in dem Prozeß des Vorstandes der märkischen Knappschaftskasse zu Bochum gegen den Chefredakteur der „Tremonia" Lambert Lensing wegen Beleidigung, begangen durch seine Broschüre „Der große Bergarbeiter-Streik des Jahres 1889", lautet, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, auf 6 Wochen Gefängniß.

Koblenz, 4. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus St. Petersburg: Aus dem Westen des Reichs laufen fortwährend Meldungen über Neuanlagen von Proviantmagazinen und Vergrößerung der vorhandenen Magazine ein. Hiermit stehen auch die vielen Anstellungen verabschiedeter Offiziere in der Intendantur im Zusammenhang, da deren bisheriger Bestand nicht annähernd den dauernd wachsenden Bedürfnissen genügte. Der Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß die wegen Körperschwäche Entlassenen nur der Landwehr zweiten Aufgebots überwiesen werden dürfen. Das erste Aufgebot dürfe nur völlig kriegstüchtige Leute enthalten, weil sie im Falle der Mobilmachung sofort zur Verwendung vor dem Feind gelangen.

Braunschweig, 4 Dezember. (W. T. B.) Wie gestern gemeldet, platzte auf dem Boden des herzoglichen Museums ein Ablaßrohr der Dampfheizung, die dadurch herbeigeführte Beschädigung ist gänzlich unerheblich, an Sammlungsgegenständen ist überhaupt kein Schaden geschehen.

München, 4. Dezember. (W. T. B.) In der vergangenen Nacht ist die große Trindl'sche Säge- und Mahlmühle in der Auervorstadt abgebrannt. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Dezember. (W. T. B.) Der Finanzminister brachte heute im Abgeordnetenhause den Staats-Voranschlag für 1891 ein. Danach beträgt das Gesammt-Erforderniß 564,473,940 Gulden, die Gesammt-Bedeckung 566,759,572, somit der Ueberschuß 2,285,624 Gulden.

Wien, 4. Dezember. Das Wiener Kabinet hat der „Polit. Korr." zufolge in Belgrad mündlich die Erklärung abgeben lassen, Oesterreich-Ungarn könne vor Beendigung der gegenwärtigen handelspolitischen Berathungen mit Deutschland wegen der dadurch bedingten völligen Inanspruchnahme aller betheiligten Faktoren nicht in handelspolitische Verhandlungen mit Serbien eintreten.

Pest, 4. Dezember. (W. T. B.) Vom Handelsminister wurde dem Abgeordnetenhause heute der Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Egypten vorgelegt.

Frankreich.

Paris. Die „Petit Parisien", eines der gelesensten Organe der hiesigen Sozialisten, bekundet heute seine Enttäuschung über die Haltung der Deutschen. Diese erstrebten zunächst gar nicht die Republik, besonders seitdem der Kaiser „eine gewisse Toleranz" gezeigt habe. „Mehr als ein französischer Patriot hat sich ferner über die wahren Gefühle der deutschen Sozialisten getäuscht: man hatte geglaubt, daß sie unsere Ideen internationaler Gerechtigkeit, des Widerstandes gegen den Mißbrauch der Gewalt theilen und daß wir vielleicht eines Tages bei ihnen eine Stütze finden würden, damit unsere alten Provinzen dem Vaterlande wieder einverleibt würden . . ." Damit sei es aber nichts. „Sie wollen wohl zugeben, daß es ein großer Fehler gewesen sei, Elsaß-Lothringen zu nehmen, aber sie wollen es nicht wieder herausgeben. Die Erklärung des Herrn Bebel giebt uns das Maß für die Brüderlichkeit, welche uns jenseits des Rheins erwartet. Im großen und ganzen sind die deutschen Sozialisten heute die ergebenen Werkzeuge Kaiser Wilhelms und bekunden einen unbeugsamen Patriotismus. Wir werden ihren Gewehren begegnen, wenn der Krieg ausbricht . . ." In diesen letzten Worten liegt nun freilich auch der Gedanke ausgesprochen, daß die französischen Sozialisten ebenfalls gegen Deutschland marschiren würden. Schließlich bemerkt das Blatt noch einmal, die deutschen Sozialisten könnten zunächst für den Thron nicht gefährlich werden: „Ihre Spaltung macht sie wenig gefährlich." Der „Petit Parisien" ist offenbar etwas zu pessimistisch von seinem Standpunkt oder zu optimistisch, von unserem Standpunkt aus betrachtet, immerhin ist es gut, die Gefahren, die uns durch die Sozialdemokraten drohen, auch nicht zu überschätzen, nicht überall ihre Hand zu sehen, ähnlich wie in jeder Krankheit — den Bacillus.

Schon wieder ist die Desertion eines Marine-Offiziers der Gegenstand kriegsgerichtlicher Verhandlung gewesen. Dieses Mal handelte es sich um einen Unter-Lieutenant der Marine-Infanterie Namens Cunche; derselbe wurde in Brest zu 5 Jahren Gefängniß und Absetzung verurtheilt. Der Schiffsfähnrich Ungerer, gegen welchen keine gerichtliche Verfolgung in Anbetracht seines krankhaften Zustandes stattgefunden hatte, ist verabschiedet worden. In Sachen des vom Kriegsgericht wegen seiner romantischen Desertion freigesprochenen, dann aber vor ein Conseil d'enquête gestellten Marine-Infanterie-Lieutenants Wernert ist noch keine endgültige Entscheidung gefällt.

Die neuesten Vorkommnisse in Anam-Tonking bilden einen eigenthümlichen Kommentar zu der optimistischen Zusicherung, die Generalgouverneur Piquet dem Unterstaatssekretär der Kolonie gegeben hat. Ersterer vermaß sich nämlich, wie Etienne dieser Tage in der Kammer mittheilte, daß er für die Sicherheit der Kolonie einstehe, wenn er 6000 Mann in Tonking und 1000 in Anam zur Verfügung habe!

Rußland.

Petersburg, 4. Dezember. (W. T. B.) Der „Swet" begrüßt die Ankunft des griechischen Kronprinzenpaares mit sympathischen Worten und sagt, Griechenland dürfte von der Unterstützung Rußlands in Allem überzeugt sein, was die vitalsten Interessen seines Staatslebens betreffe. Ferner bespricht der „Swet" den Konflikt des griechischen Patriarchats mit der Pforte und meint, die Pforte werde in beiden noch beanstandeten Punkten den Forderungen des Patriarchen nachgeben müssen.

Sebastopol, 4. Dezember. (W. T. B.) Die Häfen des Asow'schen Meeres und die Mündung des Dnjpr sind durch Eis gesperrt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Dezember. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten begann mit der Einführung und Verpflichtung des an Stelle des verstorbenen Stadtrathes Döring neugewählten Stadtraths Kanzow durch den Herrn Bürgermeister. Sodann wurde Mittheilung von dem Ergebniß der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gemacht und da gegen dieselben kein Einspruch erhoben, werden sie für gültig erklärt. Der Referent Herr Aron weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Wahlbezirke 3 und 6 der 3. Abtheilung einen so großen Umfang hätten, daß es sich empfehle, für diese Bezirke doppelte Wahllokale herzustellen. Herr Malkewitz unterstützt dies, bittet aber, diese Maßnahmen auch auf die übrigen Wahlbezirke auszudehnen, welche größeren Umfang hätten.

Zum Mitgliede der 22. Armenkommission wurde Herr Bäckermeister Julius Horn gewählt.

Zur Herstellung von 15 Aufsteigeeinrichtungen im hiesigen Hafen werden 850 Mark bewilligt.

Von mehreren Stadtverordneten ist ein Antrag eingegangen, gemeinsam mit dem Magistrat Eingaben an den Reichstag und das Reichskanzleramt um Aufhebung der Verordnung über die Sperrung der Grenzen und um Herabsetzung der Zölle auf Lebensmittel 2c. zu richten. Herr Hofrichter als Referent betont, daß er sich, als ihm das Referat überwiesen, erst überzeugt, ob die Berathung des Antrages den Bestimmungen der Städte-Ordnung zuwider laufe, er sei der Ueberzeugung, daß dies nicht der Fall. Was den angeführten Nothstand betreffe, so sei derselbe wohl allseitig als vorliegend zu erachten, die hohen Lebensmittel-, besonders Fleischpreise seien für die ganze Bevölkerung, vor Allem für die arbeitende Klasse äußerst drückend. Der Referent weist sodann auf den Bericht der Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft pro 1889 hin, in welchem der Nachweis für den Hochgang der Getreidepreise in Folge der Zölle nachgewiesen wird. Unter diesen Umständen dürfe sich auch Stettin — dem Bei-

spiel vieler anderer Städte folgend — der Nothwendigkeit nicht entziehen, bei dem Reichstag und dem Reichskanzleramt vorstellig zu werden, daß die Sperrung der Grenze aufgehoben und die Zölle auf Getreide u. s. w. herabgesetzt werden, um so mehr, als Stettin durch die Zölle noch mehr betroffen werde, als die Städte im Binnenlande. Referent bittet deshalb, dem Antrag auf Erlaß der Eingaben zuzustimmen.

Herr R. Meyer ist der Ansicht, daß der Erlaß solcher Eingaben nicht Sache der städtischen Behörden sei und auch nicht den geringsten Erfolg verspräche. Aber wolle man dies auch annehmen, so glaube er nicht, daß thatsächlich der Nothstand ein so großer sei, daß er derartige Eingaben nöthig mache. Redner weist durch Zahlen nach, daß der Nothstand thatsächlich früher ein weit größerer gewesen sei, als heute, ohne daß man einen Petitionssturm auf Befehl von Eugen „Pascha" in Berlin in Scene gesetzt habe. Redner bittet dringend, die Absendung einer Petition abzulehnen, er sei zwar der Ueberzeugung, daß diese Bitte ihm nicht erfüllt werde, aber er habe doch seine Pflicht erfüllt und seinen Widerspruch gegen die beabsichtigte Petition geltend gemacht.

Herr Malkewitz hätte gewünscht, daß der Stadtverordnetenversammlung die Debatte über diesen Gegenstand erspart wäre, weil durch die Debatte nur die politischen Gegensätze der Mitglieder verschärft würden und dies müsse möglichst vermieden werden, da die Stadtverordnetenversammlung keine politische Versammlung sein solle. Redner spricht sich sodann gegen den Antrag im Allgemeinen aus, wenn er auch betont, daß er die Ueberzeugung habe, daß seine Worte auf die Abstimmung über den Antrag keinen Eindruck machen werden, da die Majorität schon durch Unterschrift der Petition festgestellt ist. Besser wäre es gewesen, die Antragsteller wären mit dem Antrag außerhalb der Versammlung geblieben, sie hätten mit der Parole „Billig Fleisch und billig Brod" Unterschriften genug erhalten und die politische Demonstration in der Versammlung wäre nicht nöthig gewesen.

Herr Dr. Amelung erklärt, daß die Mitglieder der Versammlung stets bemüht gewesen seien, politische Verhandlungen aus der Versammlung fern zu halten und er bedauere es, wenn die beiden Vorredner den vorliegenden Antrag durch ihre Reden zu einem politischen Antrag gestempelt hätten. Ein solcher sei es jedoch keinesfalls, jedenfalls hatten die Antragsteller ihn nicht als solchen angesehen, sondern als eine Gemeinde-Angelegenheit, und auch er hätte gewünscht, daß der Antrag auch nur als Gemeinde-Angelegenheit betrachtet worden wäre. Wenn Herr Meyer das Vorhandensein eines Nothstandes bezweifele, so könne Redner dies nicht begreifen, denn darüber lasse sich doch überhaupt nicht mehr streiten, daß durch die Zölle und Sperre eine große Belastung für die Bevölkerung entstanden sei. Dem Mangel der inländischen Produktion müsse abgeholfen werden durch die Einfuhr von außerhalb. Redner geht sodann näher auf die Zölle ein, mit welcher in letzter Zeit die Bevölkerung belastet wurden, und beleuchtet besonders die Getreide-, Vieh- und Petroleumzölle unter Heranziehung eines umfangreichen Zahlenmaterials. Er hebt hervor, daß die städtische Verwaltung ein kommunales Interesse daran hat, die Hindernisse zu beseitigen, welche dem Handel durch die Zölle erwachsen, denn der Handel sei das Mark unserer Stadt. Die städtische Verwaltung habe aber auch die Pflicht, die idealen Güter der Bevölkerung zu erhalten, dazu gehöre die Herstellung des sozialen Friedens, und diese sei nicht möglich, so lange die künstliche Belastung der Bevölkerung durch Zölle fortbestehe. Redner bittet, den vorliegenden Antrag anzunehmen.

Herr Justizrath Masche spricht sich gegen den Antrag aus, er bedauert, daß derselbe eingebracht ist, weil er die Stadtverordneten-Versammlung nicht für zuständig zur Berathung halte. Er würde darüber aber noch fortsehen, wenn er sich irgend einen Erfolg von der Petition verspräche. Die Regierung wisse auch ohne Petition, wie die Stadt Stettin über die Zölle denke, ohne daß deshalb eine Demonstration hervorgebracht werde, welche nicht geeignet ist, das Ansehen der Stadt zu erhöhen. Redner erklärt, daß er sich der Abstimmung enthalten müsse.

Herr Aron wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Herrn Meyer und findet es für wenig geschmackvoll, daß derselbe einen so „verdienstvollen" Mann wie Eugen Richter mit einem beleidigenden Beinamen belege.

Bei der Abstimmung wird der Antrag mit allen gegen die Stimmen der Herren Meyer und Malkewitz angenommen.

Die Stettiner Straßenbahn-Gesellschaft hat den Antrag gestellt, behufs Einführung des 6 Minuten-Betriebes auf der Tour Grabower Depot—Viktoriaplatz in der Grabowerstraße eine Weiche anlegen zu dürfen. Dies wird seitens der Versammlung genehmigt. Ferner wird der Abänderung der Verträge mit der Straßenbahn-Gesellschaft hinsichtlich der Unterhaltungs-, Reparatur- und Reinigungspflege zugestimmt.

Zu den noch aus früherer Zeit vorhandenen Verkehrshindernissen gehört auch der Vorbau und die Freitreppe an dem Hause Schuhstraße 4. Der Magistrat ist auf mehrfache Anregung durch die Polizei-Direktion mit dem Besitzer dieses Grundstückes wegen Ankauf des Vorbaues und der Freitreppe in Größe von 21 Qm. in Verhandlung getreten und sind die Parteien auf einen Kaufpreis von 25,000 Mark einig geworden, nachdem der Besitzer anfangs 35,000 Mark gefordert hatte, weil der Abbruch des Vorbaues erhebliche bauliche Aenderungen an dem Gesammtgebäude erfordere. Die Bau-Deputation hält den Kaufpreis von 25,000 Mark für angemessen und wird die Summe von der Versammlung genehmigt.

Als fernerer jährlicher Beitrag für den „Hansischen Geschichts-Verein" vom 1. April 1891 ab werden 75 Mark bewilligt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sind ohne erhebliches Interesse und werden den Vorlagen gemäß erledigt.

Die Berathung über den Antrag des Magistrats betreffend die Pensionsfestsetzung der Magistrats-Mitglieder wurde in die geheime Sitzung verlegt.

* Zum Studium des Koch'schen Heilverfahrens ist, wie wir hören, der Generalarzt 1. Klasse Dr. Abel auf mehrere Tage nach Berlin kommandirt.

* Auf der Anklagebank des königlichen Schöffengerichts befanden sich gestern die Ehefrau des Arbeiters Gustav Müller, deren 13jähriger Sohn Gustav, sowie die Ehefrau des Arbeiters Paul Radtke. Vor ihrer Wohnung in der Mittwochstraße war am 18. April d. J. die Müller mit der Radtke in einen Streit gerathen, welcher schließlich in eine Rauferei ausartete, in die sich auch der Sohn der M. einmischte und auf die R. mit einem „Taubenknüppel" loshieb, während von den erstern keine derselben die andere in ihrer Kraft zu überbieten vermochte. Das Gericht nahm in allen Fällen eine vorsätzliche Körperverletzung an. Die Arbeiterfrau Müller traf eine Geldstrafe von 40 Mark event. 8 Tage Gefängniß, Gustav M. wurde zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, wogegen das Gericht bei Frau Radtke auf eine Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß erkannte.

— Nach ungefährem Ueberschlag wird die Seelenzahl Stettins jetzt etwa 116,000 betragen, doch läßt sich die endgültige Zahl frühestens am 10. d. M. feststellen, da die Vorsteher der hiesigen 39 Hauptzählbezirke (gegen 26 im Jahre 1885) am erwähnten Tage erst das gesichtete Material abliefern werden. Stettin hatte sich von 48,028 im Jahre 1852 bis auf 99,550 Einwohner im Jahre 1885 vermehrt, und wurde nach dem Durchschnitt der jährlichen Zunahme die Einwohnerzahl Stettins für das Jahr 1890 auf etwa 110,000 Seelen veranschlagt.

* Landgericht, Strafkammer 1. Auf der Anklagebank befanden sich der Tischlermeister Johann Gogel und der Böttchermeister Oskar Heldt von hier. Dieselben waren angeklagt, den Grenadier Abraham am 12. Juli. d. J. gemißhandelt zu haben. Am Abend des genannten Tages standen vor einem Hause in der Kronprinzenstraße mehrere Soldaten unter denen sich auch Abraham befand, während G. und H. mit anderen Zivilpersonen bei ersteren vorbeigingen. Hierbei kam Gogel dem Grenadier A. mit seinem Arm nahe, was diesem wohl Anlaß zu einer unliebsamen Aeußerung gab. Die Angeklagten machten in Folge derselben Kehrt, um nach der Troddel des A. zu sehen. Da Abraham der Meinung war, man wollte auf ihn eingehen, zögerte er nicht lange und griff nach dem Säbel Gogel schlug sogleich mit seinem Regenschirm auf den Grenadier ein, daß dieser eine blutende Wunde an der Stirn davontrug. Als dann A. mit dem Säbel auf G. loshauen wollte, entfiel ihm der Säbel aus der Hand, auch kam er selbst mit Gogel zu Boden zu liegen, worauf Heldt den Säbel nahm und auf A. einschlug. — Während nach der gestrigen Beweisaufnahme der Staatsanwalt bei Gogel eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und bei Heldt eine solche von 2 Monaten beantragte, erkannte der Gerichtshof bei ersterem auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten; den Heldt traf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

— Wie wir hören, wird am nächsten Sonntag im Stadttheater „Der Trompeter von Säkkingen" aufgeführt, welcher dadurch noch ein besonderes Interesse erwecken dürfte, daß in diesem Jahre zum ersten Male das „Maifest" gemacht wird. Dieses kleine reizende musikalische Poëm wirkt auf die ganze Handlung sehr belebend und verleiht dem dritten Akte namentlich einen eigenthümlichen Reiz. — Am Dienstag, den 9. d. M., findet ein einmaliges Gastspiel von Hedwig Niemann-Raabe statt und tritt dieselbe in einer ihrer großartigsten Rollen, als „Eva", in dem gleichnamigen Schauspiel von Richard Voß auf. Wir verfehlen nicht, das Publikum auf diesen hochinteressanten Abend noch ganz besonders aufmerksam zu machen.

— Im Bellevuetheater geht am Sonnabend als volksthümliche Vorstellung bei halben Preisen Lessing's „Minna von Barnhelm" mit Fräulein Wisthaler in der Titelrolle in Scene. Am Sonntag gelangt neu einstudirt die große Gesangsposse „Höhere Töchter" zur Aufführung. Das Stück hatte vor zwei Jahren einen glänzenden Erfolg und ist diese Neueinstudirung gewiß vielen Freunden des Humors willkommen.

4. Sitzung der Gewerbekammer für die Provinz Pommern.

II.

Stettin, 4. Dezember.

Weiter lagen mehrere Fragen des Ausschusses der Gewerbekammer vor, zunächst die Fragen: „Durch welche Mittel kann dem Vertragsbruch der Arbeiter entgegen getreten werden?" und die Frage: „Lassen sich Einrichtungen treffen zur Verhütung von Arbeiterstreiks und zur Erleichterung einer gütlichen Einigung zwischen den Arbeitern und den gewerblichen Unternehmern, bezw. welche Maßregeln werden dazu empfohlen?" Herr Wendorff-Naulin, welcher über diese Fragen referirt, war der Ansicht, daß der Vertragsbruch der Arbeiter in sehr bedauerlicher Weise bestehe, da das Rechtsbewußtsein sich in vielen Kreisen im Wanken befinde, ein Radikalmittel dagegen vorschlagen könne er nicht. Es lassen sich wohl polizeilich gesetzliche Bestimmungen zur Abhülfe festsetzen, es würden dann aber Sonderrechte für die Arbeitgeber entstehen, welche wiederum mehr Nachtheile als Verbesserungen geschaffen. Das einzige Mittel zur Abhülfe liege in der Wirkung des Rechtsbewußtseins der großen Massen. Bei den kleineren Arbeitgebern lasse sich durch persönliche Einwirkung weit eher ein Vertragsbruch verhindern, als bei den größeren Unternehmern. Hier habe Professor Brentano den Vorschlag gemacht, Arbeiter Vereinigungen zu bilden, welche für den Einzelnen haftbar zu machen seien, denn jetzt seien die Arbeiter wohl regreßpflichtig zu machen, aber meist seien sie nicht regreßfähig. Ob eine solche Organisation nicht auch gefährlicher sei, als der jetzige Vertragsbruch, müsse die Zeit lehren. Referent schlägt folgende Resolution vor: „In polizeilichen und gesetzlichen Maßregeln ist kein wünschenswerthes Mittel gegen den Vertragsbruch der Arbeiter zu sehen, dagegen ist eine Hülfe gegen diesen Vertragsbruch durch Wirkung des Rechtsbewußtseins der Arbeiter zu erwarten und wird dieselbe in jeder Weise, vornehmlich aber zu erstreben sein a) bei kleinen Betrieben durch ein direktes Einwirken auf die Arbeitnehmer, b) bei größeren Betrieben durch eine angemessene Organisation der Arbeitnehmer, welche gestattet, mit denselben als ein geschlossenes Ganzes zu kontrahiren."

Der Korreferent, Herr Kolbe-Zanow, betont, daß das sittlich-religiöse Gefühl wieder mehr unter die Arbeiter getragen werden müsse, ebenso sprach sich in längerer Ausführung Herr von Maltzahn-Roidin aus und drückte seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Arbeiter als das betrachtet werden müssen, was sie sind, als — Menschen, dann würde auch ein weit segensreicherer Verkehr zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ermöglicht werden. Die Arbeiter — und speziell die Stettiner Arbeiter — sind durchaus nicht so schlecht, als sie verschrieen sind; zum größten Theil sind es Verführte, welche leicht auf den rechten Weg zu bringen sind, wenn man sie nicht als dem Kapital unterstellte Maschinen, sondern gleichberechtigte Menschen betrachtet. Gegen die Verführer kann nur durch gute Schriften, aber ja nicht durch Traktätchen gekämpft werden, es müßten unter diese praktische und dabei lehrreiche Schriften vertheilt werden.

Herr Peters-Stralsund hält die vom Referenten Wendorff vorgeschlagene Organisation der Arbeitnehmer nicht für durchführbar. Herr Wendorff widerspricht dem, betont jedoch, daß es abzuwarten sei, ob die Arbeiter mit einer solchen Organisation einverstanden seien. — Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Herrn v. Maltzahn an, auch er giebt den Arbeitgebern eine große Schuld an der jetzigen Unzufriedenheit der Arbeiter und an dem Aufkommen der Sozialdemokratie. Redner schildert die guten Erfolge, welche die Bildung von Arbeiterausschüssen in der ihm unterstellten Fabrik gehabt hätten und noch haben, und tritt warm für die allgemeine Bildung von Arbeiterausschüssen ein. Er ist der Ueberzeugung, daß in den Fabriken, in denen solche Ausschüsse bestehen, jeder Streik vermieden werde. Einen Vertragsbruch zu vermeiden, sei dagegen schwer, weil nach den bestehenden Gesetzen eine Bestrafung desselben kaum eintreten kann; es müsse zunächst darauf gesehen werden, daß ein festes Vertrags-Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer für längere Zeit abgeschlossen werde. Redner schlägt folgende Resolution vor: Die Gewerbekammer beschließt: 1) Die Einführung von Arbeiterausschüssen in größeren Betrieben, wie eine solche bei der Abänderung der Gewerbeordnung in Aussicht genommen ist, ist freudig zu begrüßen. 2) Die Arbeiterausschüsse erscheinen geeignet, ein gutes Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen. 3) Als wirksamstes Mittel zur Verhütung von Arbeiterausständen wird die Bildung von Arbeiterausschüssen angesehen. Herr Schlossermeister Berndt-Stettin weist in längerer Rede nach, daß in den Handwerkerkreisen die Verhältnisse nicht für den Arbeitnehmer, sondern für den Arbeitgeber ungünstig liegen, in Handwerkerkreisen könne kein Arbeitnehmer behaupten, daß er nicht als Mensch behandelt werde, im Gegentheil, er fordere weit größeres Recht als der Arbeitgeber. Herr v. Maltzahn stimmt dem Vorredner zu, daß die Handwerker durch die Regierung noch zu wenig begünstigt werden und daß es dringend nöthig sei, daß hierin Aenderung eintrete. Herr Schuhmachermeister Fick-Stolp tritt für Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern ein und stellt demgemäß einen Antrag. — Herr Berndt-Stettin stellt folgenden Antrag: „Um dem Kontraktbruch der gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen 2c.) entgegenzutreten, empfiehlt es sich, daß der Arbeitnehmer, der zwar regreßpflichtig, aber nicht regreßfähig ist, dadurch regreßfähig gemacht werde, daß der Aufsichtsbehörde das Recht gegeben werde, den in der Gewerbeordnung festgesetzten Schadenersatz von dem kontraktbrüchigen Arbeiter im Wege des Lohnarrestes einzuziehen. — Von einer bestimmten Beschlußfassung wird schließlich Abstand genommen, und einem Antrag des Herrn v. Maltzahn gemäß nur betont, daß dem Kontraktbruch mit größter Entschiedenheit im Wege der Gesetzgebung entgegen zu treten sei. Eine weitere Frage: „Empfiehlt es sich dafür zu wirken, daß der gewerbliche Kleinbetrieb zur Stärkung seiner Konkurrenzfähigkeit Motoren einführe, welche Motore (Gas, Luft, Wasser, Dampf) sind besonders zu empfehlen, und welche Mittel sind anzuwenden, um die Einführung zu erleichtern?" wird eingehend debattirt, ohne daß ein bestimmter Beschluß gefaßt wird.

Schließlich motivirt Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück den Antrag des Ausschusses der Gewerbekammer betr. Einstellung der Thätigkeit der Gewerbekammer, welcher dahin geht: „In Erwägung, daß das Bestehen der Gewerbekammer abhängig ist von der Bewilligung der Mittel seitens des Provinzial-Landtages, so daß bei nicht erfolgter Bewilligung der Thätigkeit der Gewerbekammer ein plötzliches Ende bewirkt wird, 2) daß seit mehreren Jahren seitens der königl. Staatsregierung der Gewerbekammer Vorlagen zur Berathung in genügendem Maße nicht zugegangen sind, so daß eine Sitzung nicht anberaumt werden konnte, 3) daß sich die Gewerbekammer niemals einer Rückäußerung und sichtlicher Theilnahme ihrer Beschlüsse seitens der Staatsregierung zu erfreuen gehabt hat, beschließt die Gewerbekammer: Die königl. Staatsregierung zu bitten, falls das Bedürfniß für ein weiteres Fortbestehen überhaupt noch anerkannt wird, der Gewerbekammer eine größere Thätigkeit zuzuweisen, die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen und zu genehmigen, daß die Gewerbekammer ihre Thätigkeit bis zur erfolgten Genehmigung dieses Antrages ruhen läßt."

Herr Oberpräsident Graf Behr-Negendank erklärt, daß er den gestellten Antrag mit Trauer begrüße, wenn er auch hoffe, daß damit noch nicht das Ende der Gewerbekammer ausgesprochen sei, denn noch in letzter Zeit habe er in Berlin an maßgebender Stelle den Eindruck gewonnen, daß die Staatsregierung den größten Werth auf das Fortbestehen der Gewerbekammer lege. Redner persönlich bedauert den Antrag, dem er eine begründete Unterlage nicht absprechen könne, um so mehr, als ihm die jetzigen Verhandlungen der Kammer bewiesen hätten, daß derselben noch volle Lebenskraft durchzöge. Er für seinen Theil wolle jedoch nicht unterlassen, besonders zu betonen, daß die Kammer Alles geleistet hat, was überhaupt zu leisten war und mit Stolz könne die Gewerbekammer von Pommern auf ihre Arbeiten zurückblicken.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen und ist damit die Tagesordnung erledigt.

Der Vorsitzende nimmt sodann noch Veranlassung, dem Herrn Oberpräsidenten den Dank der Kammer auszusprechen; der Herr Oberpräsident sei stets den Bestrebungen der Kammer mit größter Liebe und Aufopferung gefolgt und habe dieselben in dankbarster Weise unterstützt.

Nachdem Herr von Boß dem Vorsitzenden für die unparteiische, stets wohlwollende, hülfsbereite und sachkundige Leitung der Verhandlungen den Dank der Kammer ausgesprochen, wird die Sitzung nach 4 Uhr geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Hanau, 1. Dezember. Der „Fl. Br." berichtet man über einen Raub, der am Mittwoch in dem um 3 Uhr 38 Minuten von hier abgehenden Zuge zwischen hier und Großauheim ausgeführt wurde. Eine Händlerin aus Hörstein hatte in einem Kupee Platz genommen, zu welcher sich als alleiniger Passagier ein gut gekleideter etwa 45jähriger Mann gesellte, der, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt, die Frau zur Herausgabe ihres Geldes nöthigen wollte und ihr mit Halsabschneiden drohte. Ein im Nebenkoupee sitzender junger Mann hörte dies und schaute durch die offene Scheidewand, um den frechen Burschen von seinem Vorhaben abzubringen, worauf auch diesem mit dem Messer gedroht wurde. Als die Dampfpfeife die Station Großauheim signalisirte, öffnete der Strolch die Waggonthüre, stürzte sich dann auf die laut um Hülfe schreiende Frau, schnitt blitzschnell mit einem dolchartigen Messer ihr die um die Hüfte hängende Ledertasche ab und sprang von dem schon langsam fahrenden Zuge. Der nebenan sitzende Mann, der den Vorgang mitangesehen hatte, öffnete nun auch seine Thür, sprang ab, versah sich mit einem Pfahle und folgte dem querfeldein gen Hanau laufenden Räuber. Der Strolch hatte jedoch schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, und es wäre dem kuragirten jungen Mann wohl nicht gelungen, ihn einzuholen, wenn nicht der Räuber auf dem gefrorenen Felde zu Fall gekommen wäre. Als er sich denselben so weit genähert hatte, daß ein Entrinnen unmöglich war, wehrte sich dieser mit Stock und Messer, jedoch ein wohlgezielter Schlag auf den Arm machte ihn wehrlos, worauf er mit Hülfe des unterdessen herbeigeeilten Kondukteurs übermannt und in das Stationsgebäude Anheim transportirt wurde. Hier wurde ihm durch den Stationsvorstand sein Raub — die Geldtasche enthielt über 48 Mk. — abgenommen und derselbe der Händlerin wieder zugestellt. Der Verbrecher wurde der Polizei übergeben und sieht seiner Bestrafung entgegen. Der muthige Einfänger ist Herr Anton Wenzel von Leider bei Aschaffenburg.

— „Also Du bist aus Amerika heimgekehrt, ja, weshalb denn aber, ist es Dir dort schlecht ergangen?" — „Ganz abscheulich, ich mußte arbeiten, denn sonst hätte ich drüben verhungern können."

Börsen-Berichte.

Posen, 4. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 60,50, 70er 41,10. Matt. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 4. Dezember Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17.05, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,30. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,00. Stetig. Brodraffinade I. 28,25. Brodraffinade II. 27,75 Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 12,37½ bez., 12,40 B., per Januar 12,60 bez., 12,60 B., per Januar-März 12,75 G., 12,80 B., per Februar 12,75 G., 12,80 B. Behauptet.

Köln, 4. Dezember, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 22,00, per Dezember —,—, per März 19,55, per Mai 19,80. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per Dezember —,—, per März 17,15, per Mai 17,15. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 63,50, per Mai 59,20.

Hamburg, 4. Dezember, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 83,25, per März 1891 77,25, per Mai 75,75, per September 72,75. Ruhig.

Hamburg, 4. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 12,37½, per März 1891 12,92½, per Mai 13,20, per August 13,47½. Ruhig.

Paris, 4. Dezember. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Dezember 58,10, per Januar 58,20, per Januar-April 58,30, per März-Juni 58,60. Spiritus fest, per Dezember 37,00, per Januar 37,75, per Januar-April 38,50, per Mai-August 39,75. Wetter: Thauwetter.

Havre, 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 103,25, per März 1891 97,25, per Mai 95,50. Behauptet.

Glasgow 4. Dezember, Vormitt. 11 Uhr 5 Min. Roheisen Mixed numbres warrants 47 Sh. — d. Ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Flatow, 4. Dezember. Herr von Helldorff-Bedra (konservativ) siegte bei der Reichstagswahl mit 10,422 Stimmen über den Landrichter Neukirch Konitz (deutschfreisinnig), welcher 7728 Stimmen erhielt.

Halle a. S., 4. Dezember. Das Verfahren wegen Landesverraths gegen den Techniker Stöckel aus Neu vor dem Reichsgericht ist eingestellt worden.

London, 4 Dezember. Parnells Anhang vergrößert sich zusehends; die Stadträthe von Cork, Dosghula, Waterford und Galway erklärten sich für Parnell.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. Dezember. Minister Dunajewsky erklärte am Schlusse seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Budgetrede, daß die Herstellung des Geldwesens das Ziel sei, welches im nächsten Jahre in erster Reihe die Finanzpolitik des Reiches behaupten werde. Ebenso befaßte sich die Regierung ernstlich mit der Frage der Erbauung der Wiener Stadtbahn.

Belgrad, 4. Dezember. Die Regierung ist entschlossen, bei Nichtannahme der neuen Preßvorlage die Kabinetsfrage zu stellen.

Der Führer der serbischen Sozialisten, Regierungs-Kommissar bei der Nationalbank, Dr. Dragischa Stanojevics, demissionirte.

Konstantinopel. 4. Dezember. Obgleich die Nachricht dementirt worden ist, bestätigt es sich, daß Bahran Effendi, ein Neffe Artin Paschas, verbannt worden ist.

Sir W. Drummond Wolff ist heute angekommen; er bleibt an Bord der „Imogene" bis Freitag, um mit dem Kourierdampfer der Messagerie nach Marseille abzureisen.

Die Cholera bedroht auch Jerusalem.

Die Verhandlungen mit Italien und Rußland (Handelsvertrag) sind noch wenig vorgeschritten.

Der Graf von Stemback, Minister von Schweden und Norwegen in Paris, ist in gleicher Eigenschaft an den hiesigen Hof versetzt worden und bereits hier eingetroffen.

Wetteraussichten für Freitag, den 5. Dezember 1890.

Ruhiges, vorwiegend nebeliges oder wolkiges, ein wenig kälteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 3. Dezember, + 0,70 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 3. Dezember, + 4,00 Meter. — **Oder** bei Breslau, 3. Dezember, Oberpegel + 5,26 Meter, Unterpegel + 1,65 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 3. Dezember, voller Eisgang. — **Warthe** bei Posen, 3. Dezember + 1,70 Meter. — **Netze** bei Usch, 2. Dezember, + 2,18 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 3. Dezember, + 1,65 Meter.

Berlin, den 4. Dezember 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,25 bG	Schl.-Holst.-Pfbd	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,70 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. consol Anl.	4%	106,00 B	do. do.	3½%	95,75 G
do. do.	3½%	98,00 b	Westpr. rittersch	3½%	95.75 bG
Preuß. St.-Anl.	4%	101,65 b	Hannover. Rtbr.	4%	101,90 G
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	101,90 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,75 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	101,90 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,90 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	101,90 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	101,95 G
do. do. neue	3½%	97,00 bG	Posensche do.	4%	101,30 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	94,50 B	Preußische do.	4%	101,96 G
Berliner Pfdbr.	5%	115,50 G	Rh. u. Westf. do.	4%	102 80 b
do. do.	4½	110,25 bG	Sächsische do	4%	102,00 bG
do. do.	4%	103,50 b	Schlesische do	4%	101,96 bG
do. do.	3½%	96,60 G	Schl. Holst. do	4%	102,10 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,50 bG	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103,25 G
do. neue	3½%	96,06 bG	Bayerische Anl.	4%	104,50 G
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,90 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,00 b	Hamburg. Rente	3½%	95 80 G
do.	3½%	95,00 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	96.00 G
do	3%	84,75 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,00 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,5 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	139,00 bB
Pommersche do.	3½%	96,65 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	136,00 b
do do	4%	——	Meininger 7 Guld.-Loose		27,00 b
Posensche do.	4%	100,80 G			
do. do.	3½	96,55 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortd.	5%	99,16 G
Argentische Anl	5%	76,75	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,10 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	73,00 b	do. do. 1880	4%	97,10 b
Italienische Rente	5%	93,20 b	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	107.50 b
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	104,60 b
Mexican. Anleihe	6%	93,25 b	do. (2 Orient) 1878	5%	77.30 b
do. do. 20 L. St.	6%	96,00 b	do. Präm.-A. 1864	5%	174,50 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	95,00 b	do. do. 1866	5%	159,50 b
do. Papier-R.	4⅕%	78,75 b	do. Bodencr. neue	4½%	100,75 G
do. do.	5%	90,30 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	93,40 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	78,70 B	do. Rente	5%	87 60 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	120,00 bG	do. do. neue	5%	87,80 bG
do. Kred. 100 1858	4%	331,50 b	Ungarische Gold-Rente	4%	90,50 bB
do 1860er Loose	5%	123,60	Ungarische Papier-Rente	5%	88,20 b
do. 1864er Loose	—	321 00 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,25 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	59 40 b	Dux-Bodenbach	4%	233,16 b
Frankf. Güterb.	4%	88 00 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	90,05 G
Lübeck-Büchen	4%	163,90 b	Gotthardbahn	4%	160,60 b
Mainz-Ludwigsh	4%	115,16 b	It. Mittelm.-B.	4%	111 00 B
Marb.-Mlawka	4%	63,75 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	——
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,06 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	105,00 b
Ostpr. Südbahn	4%	81,90 b	do. Nordwb.	5%	95,50 b
Saalbahn	4%	37,30 B	do. Lit. B. Elbth.	4%	99,75 b
Stargard-Posen	4½%	102,40 b	Südöst. (Lomb.)	3%	60,90 b
Amsterd.-Rottd.	4%	164,60 b	Warschau-Ter.	5%	103 00 B
Baltische Eis.	3%	63,75 bG	do. Wien	4%	229 10 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113 10 bG
Marb.-Mlawka	5%	108,75 b
Ostpreußische Südbahn	5%	115,20 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	—,—
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	—,—
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	85,00 bG
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99.90 G
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,05 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	91,80 bG
do. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	93,9 b
Oberschles. Lit.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	96,75 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	98 00 G
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	100,00 bG
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	91,80 bG
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,10 G	Rjäsan-Kozlow g.	4%	92,90 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	103,00 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100 50 b
do. conv.	4%	102,00 G	Rybinsk-Bologoye	5%	95,60 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82 40 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,50 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	95,50 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	93,90 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,10 G	Transkaukasisch. g.	3%	82,25 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81,50 b	Warschau-Terespol	5%	104,80 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79.70 bG	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,30 b	Wladikawkas gar.	4%	98 25 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	99 50 B	Zarskoe-Selo	5%	92 25 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	66,50 bG	Northern Pacific II.	6%	108 75 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	97,00 G
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	95,00 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,75 b	Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	114,30 bB
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	95,30 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,60 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	92,75 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,60 b	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf 4. 5. 6.	5%	110,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,75 b
do. do. do.	4%	100,50 bG	do. do.	3½%	93,50 b
do. do. conv.	4%	100 50 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,80 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	105.25 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	112 50 G
do. do. do.	3½	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,50 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	106,60 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	——	do. do. do.	4%	100,70 b
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	—,—	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,20 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,40 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	104,30 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	102,70 G
			do. do. (rz. 110)	4%	99,75 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	98,50 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Pr. f. Spr.-Prd.-P.	3⅔	65 80 G	Dtsch. Genossensch.	7½	127,80 B
Berliner Kassenver.	5½	136 60 G	Disc.-Command.	12	209,25 b
do. Handelsges.	10	156 00 bG	Dresdner Bank	9	153,50 bG
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	8	126,60 bG
Bresl. Disc.-Bank	6½	105,75 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	101,50 G
Darmstädter Bank	9	164,00 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	156 65 bG
Deutsche Bank	9	156,50 bG	Reichsbank		143 10 bB

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	119,00 bG	Harkort Bergw.	4	121,00 G
Bochum. Bgw. A.	—	——	Hibernia	7½	176,00 b
do. Gußstfab.	9	155,25 b	Kön.- u. Laurah.	5½	135,00 bG
Bonifacius	4	118,00 bG	Louise Tiefbau	3½	112 40 bG
Borussia Bergw.	4	44,80 b	Märk.-Westf.	12	252,75 bG
Donnersmarckh.	4	83,40 b	Oberschlesische	5½	90,70 G
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	82.90 b	Stolberg. Zink-H.	2½	68,75 bG
Gelsenkirchener	6	172.25 b	do. do. St.-Pr.	7½	130,10 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	94,00 B	Danz. Oelmühle	11	131,75 G
Ahrens do.	4	63 25 G	Dessauer Gas	10	174,00 G
Böhmisches do.	15	246,50 bG	Nobel Dyn. Trust	8⅔	156 00 b
Bock do.	5	75,00 bG	G.-S. Harb.-Wien	16⅔	261,25 G
Bolle do.	6	87,00 G	Löwe u. Co.	15	304,00 G
Landré do.	10	146,00 bG	Magd. Gas-Ges.	6½	91,00 b
Tivoli do.	4	111,25 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	147,56 G
Bredow. Zuckerf.	7	—,—	Maschinenfabrik do. (Lüders)	8⅔	162 10 B
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	153,00 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	81,50 bG	Maschinenfabrik Hallesche	16	330,90 b
Chem. Fabrik Oranienburg	4	86,50 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	146,50 bG
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	5	88,25 G	Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	79,40 bG
Chem. Fabrik Schering	18	275,00 bG	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	252,90 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	128,75 G	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	158,25 G
Chem. Fabrik Union	9	135,75 G	Nordd. Lloyd	4	149,10 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6½	95 25 G
Möller u. Holb.	4	48,50 G	Siem. Glas-Ind.	11	154,50 bG
P. chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-P. Cementf.	15	127,25 bG
P. Prov. Zuckers.	21	—,—	Stral. Spielkart.	6	105,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	362,00 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	264,25 bG
St. Walzm. Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	99,60 G
St. Bergschl. Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	70,00 B
St. Dampf. A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	—,—
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11190,00 G	Germania	45	1050,00 B
Berliner Feuer.	176	3210 00 G	Magd. Feuer	225	4384 00 bG
do. Ld. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	975 00 B
do. Leben	178	4450,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10060,00 G	Pr. Nat.-V. St.	72	1110,00 G
Concordia, L.	84	1380,00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Thuringia	240	4765,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½. Privatdiscont 5 G

Wechsel-Cours vom 4. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,20 b
do. 2 Monat	2½%	167,30 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,30 G
do. 2 Monat	3½%	80,05 b
London 8 Tage	2½%	20,34 b
do. 3 Monat	2½%	20,16 b
Paris 8 Tage	3%	80,45 b
do. 2 Monat	3%	80,15 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	176,45 b
do. 2 Monat	4½%	174,95 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,35 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,35 b
Petersburg 3 Wochen	6%	235,75 b
do. 3 Monat	6%	234,25 b
Warschau 8 Tage	6%	236,55 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	——	Engl. Banknoten	20,39 bG
Sovereigns	20 31 G	Franz. Banknoten	80,55 B
20 Francs per Stück	16 13 bG	Oesterr. Banknoten	176 85 b
Dollars	——	Russ. Noten	235,55 b

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

60)

„Nun machen Sie's mit dem Herrn Direktor selbst aus", rief Frau Pfannenberg und eilte aus dem Zimmer. Der Herr Direktor hatte inzwischen Athem genug gefunden, um wenigstens einen kleinen Theil dessen, was er auf dem Herzen zu haben schien hervorsprudeln zu können.

„Den Göttern sei Dank, daß meine Augen Sie endlich sehen, Holdigste!" rief er. Wenn Sie wüßten, welche Angst und Sorge ich um Ihretwillen ausgestanden habe!"

„Ich bedaure, mein Herr", begann Leontine, er fiel ihr aber in die Rede.

„Sie bedauern, o, Sie sind ein Engel; doch bedauern Sie mich nicht, sondern handeln wir; wir müssen heute noch eine Probe haben. Zwei kostbare Tage sind schon verloren."

„Herr Direktor —"

„Sie wollen mir sagen, Sie sind noch von der Reise ermüdet; Sie wollen sagen, eine Schauspielerin wie Sie bedürfe keiner Probe, das mag sein, aber bedenken Sie meine Leute, wir haben den König Lear noch nicht aufgeführt."

Er rang wieder nach Athem und mußte nothgedrungen eine Pause machen. Diese benutzte Leontine, um dem Redseligen zu erwidern:

„Ich wollte weder das Eine noch das Andere sagen, sondern —"

„Was haben Sie denn noch für ein Bedenken — "

„Mein Herr", unterbrach ihn Leontine, „wollen Sie mich endlich anhören. Sie befinden sich in einem Irrthum, ich bin nicht Diejenige, die Sie erwarten."

„Sie sind doch Fräulein Schmidt."

„Ja, aber nicht eine Schauspielerin dieses Namens."

„Ihr Götter!" schrie der kluge Mann und fuhr sich mit den Händen in die Haare. „Gnade! Du siehst meine Angst! Treiben Sie nicht so grausam Scherz mit mir, Holdseligste."

„Ich scherze nicht, es ist die Wahrheit!"

Der kleine Mann schien zuerst zur Bildsäule zu erstarren; seinem lebhaften Naturell sagte aber die stumme Aeußerung seines Schreckens und seiner Enttäuschung nicht lange zu und so ergoß er sich denn bald in einen Wortschwall, wobei er heftig gestikulirend im Zimmer auf und ab rannte, so daß die Sporen klirrten.

„Sie sind nicht die Schauspielerin Fräulein Iduna Schmidt, die sich mir mit heiligen Eiden angelobt hat — wollte sagen, zu einem Gastspiel angelobt hat —, die ich seit zwei Tagen mit Angst und Sehnsucht erwarte! Sie sind es nicht?"

„Nein, ich bin es nicht!" antwortete Leontine unwillkürlich belustigt.

Er erwartete eigentlich keine Antwort, sondern sprach mit sich selbst.

„Wo eilt sie nun, die Treulose!" O, ich war so glücklich, als mir der Sklave des edlen Pfannenberg den Gruß seines Herrn brachte mit der Meldung, die Hochersehnte sei eingetroffen. Auf Flügeln der Freude fliege ich zuerst in die Druckerei und bestelle die Zettel, dann in die Expedition des Anzeigers und dann hierher, und stehe vor einem Weibe, das ich in meinen seligsten Träumen als Cordelia geschaut habe — und nun ist sie's nicht; sie ist es nicht; sie ist es nicht! Täuschung, Dein Name heißt Weib!"

„Würde es hier nicht richtiger sein zu sagen: Täuschung, Dein Name heißt Pfannenberg!" schaltete Leontine lachend ein. „Ich bin daran wirklich unschuldig."

„Ha, Sie können noch lachen!" fuhr der Direktor auf. „Warum heißen Sie Schmidt?"

Er sah sie an, als wolle er sie für dieses Verbrechen zur Rechenschaft ziehen; besann sich aber plötzlich und sagte ziemlich ruhig: „Ja so, ich vergaß, dafür können Sie ja eigentlich nicht. Aber den Pfannenberg, den Verräther, werde ich zur Rechenschaft ziehen!" fügte er wieder pathetisch hinzu und stürmte hinaus.

Das „zur Rechenschaft ziehen" beschränkte sich nun freilich darauf, daß er dem Wirth, der soeben eigenhändig frische Flaschen zu den Kouverts der Stammgäste im Speisesaal setzte, mit kläglicher Stimme sein Mißgeschick vertraute, das erstens in dem Ausbleiben des erwarteten Fräuleins Schmidt bestand, und zweitens darin, daß die Anzeigen jetzt bereits gedruckt wären, und drittens, daß das falsche Fräulein Schmidt nicht wirklich die Schauspielerin sei.

„Mag die richtige nun kommen oder nicht," jammerte er, „ich werde es doch ewig bedauern, daß diese königliche Gestalt mit den vornehmen Bewegungen, mit dem edlen aristokratischen Gesicht nicht meine Bühne betritt, daß diese tiefe melodische Stimme nicht die Worte eines Shakespeare, Göthe und Lessing den Hörern verkündet."

„Alter Freund, Sie sind ja ganz außer sich", lachte Pfannenberg, der seiner Frau an Umfang und Behäbigkeit nichts nachgab. „Kommen Sie, trinken Sie ein Glas Rothspohn, das schlägt die Hitze nieder."

Er wollte dem kleinen Mann ein Glas füllen, aber dieser schlug es aus. „Nein, nein, ich kann nicht trinken; ich bin zu sehr aufgeregt. Was soll aus dem Gastspiel werden, auf das ich nun schon seit Wochen das Publikum vertröste?"

„Ihr Leute sind ja alle recht brav, man ist auch damit zufrieden."

„Nicht auf die Länge, nicht auf die Länge, ich kenne meine Pappenheimer! Je kleiner der Ort, desto mehr Abwechselung will man haben, und bedenken Sie, die Zettel sind gedruckt!"

„Die Erwartete kommt vielleicht noch."

„Mir ahnet Unheil", rief der Direktor feierlich, „und selbst wenn sie käme, kann ich vergessen, was ich haben könnte, wenn es — wenn es —"

„Nicht die Falsche war!" fiel Pfannenberg lachend ein. „Na, ich an Ihrer Stelle hätte sie gefragt, ob sie nicht das Ding einmal probiren möchte."

„Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übt in Einfalt ein kindlich Gemüth!" deklamirte der Direktor. „Pfannenberg, an mein Herz, das Wort ließ Sie ein Gott sprechen! Ich eile sofort zu ihr."

„Na, hören Sie mal, erst wartete ich doch ab, ob die Echte nicht käme, sonst giebt's eine verdammte Karambolage."

Der kleine Mann stand unschlüssig. Pfannenberg lachte sich in's Fäustchen, und seine Frau, die zu einer Seitenthür hineingetreten war und den letzten Theil der Unterhaltung gehört hatte, machte ihm mahnende Zeichen, die er aber nicht beobachtete. Der Eintritt eines Telegraphenboten wirkte wie das Erscheinen eines Deus ex machina.

„Ist denn der Herr Schauspieldirektor Lohmeyer hier?" fragte er, „man wies mich aus seiner Wohnung hierher!"

„Ich bin's, was bringen Sie?" rief Lohmeyer hastig.

„Ein Telegramm, bitte unterschreiben Sie!"

Das hatte aber gute Wege. Zuvörderst riß der Direktor die blaue Enveloppe auf, entfaltete das Telegramm und las, nachdem er den Inhalt überflogen, laut: „Fräulein Schmidt ernstlich erkrankt, kann nicht kommen!" — „Ha, Schlange, Verrätherin, Wortbrüchige!" tobte er.

„Bitte, unterschreiben Sie, Herr Direktor, ich habe keine Zeit", mahnte der Bote.

Es bedurfte der Intervention Pfannenbergs, welcher durch ein Schnäpschen die Geduld des Boten verlängerte und durch Zureden Lohmeyer zur Erfüllung der Formalität vermochte.

Während der kleine Mann seinen Namen unterschrieb, schien er sich etwas zu sammeln, denn er sagte aufblickend verhältnißmäßig ruhiger:

„Ich gehe zum Doria: Pfannenberg, jetzt folge ich Ihrem Rathe, das falsche Fräulein Schmidt muß das echte werden."

„Erlauben Sie 'mal, Herr Direktor," mit diesen Worten vertrat ihm die Wirthin den Weg, „das geht denn doch nicht so."

„Frau, machen Sie mich nicht rasend!" rief Lohmeyer und machte verzweifelte Anstrengungen, die Thüre frei zu bekommen. „Sie ist mein letzter Rettungsanker."

„Das Fräulein ist mir empfohlen."

„Desto besser, sie soll Ihnen Ehre machen."

„Es geht mir gegen das Gewissen, sie hier unter die Komödianten gerathen zu lassen!" rief die dicke Frau eifrig.

Lohmeyer wandte sich nach ihr um. Alles Gespreizte, alles Komische war wie mit einem Schlage von ihm gewichen. Traurig blickte er vor sich nieder, dann sah er Frau Pfannenberg fest ins Auge und sagte ruhig: „Den Ausspruch vergebe Ihnen Gott, Frau Pfannenberg; ich dächte, Sie könnten wissen, daß es bei mir ordentlich und anständig zugeht."

„Das wissen wir, Herr Lohmeyer, das wissen wir," begütigte Pfannenberg, „nehmen Sie sich's nicht zu Herzen, was meine Alte sagt, der geht manchmal die Zunge durch."

„Ich wollte Sie ja nicht beleidigen, Herr Lohmeyer," versicherte nun auch die Wirthin, „Sie sind ein reputirlicher Mann, aber im Allgemeinen —"

„Giebt es Gesindel unter den Schauspielern, wie unter allen Ständen und um so mehr bei uns, weil man uns als die Parias der Gesellschaft immer noch ansieht," fiel ihr der Direktor in die Rede.

Pfannenberg kannte Lohmeyer und wußte, daß er, wenn er auf dieses Thema kam, stundenlang ununterbrochen fortreden konnte. Er hörte das zuweilen recht gern, heute fand er aber die Tagesarbeit nicht geeignet dazu und so suchte er ihn schnell abzulenken, indem er sagte:

„Frau, das Fräulein ist ja kein Kind, das Du bemuttern sollst. Sie hat ja ihr Thun und Lassen, und wenn sie dem Direktor aushilft, so wird sie darum nicht gleich Schauspielerin." Das Letztere fügte er hinzu, da er sah, daß Lohmeyer wieder einen Anlauf zum Sprechen nahm.

Frau Pfannenberg machte eine Miene, als habe sie noch viel auf dem Herzen, sie begnügte sich aber mit den Worten: „Na meinetwegen, denn versuchen Sie Ihr Heil," und gab die Thür frei, durch welche der Direktor schleunigst verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobungen: Frl. Gertrud Slop von Cadenberg mit Herrn Hans Mentzel (Essen a. d. Ruhr). — Frl. Elise Wulff mit Herrn Lemein (Garz). — Fräulein Elisabeth Tetzlaff mit Herrn G. Mielke (Grimmen).

Sterbefälle: Herr Max Müller (Altefähr). — Herr Albert Dreyer. — Frau Maria Wammacher, geb Holtz (Wolgast).

H. Milchsack, Spediteur,
Köln a. Rh. und **Ruhrort.**
(Gegründet 1846.)

Hand-Harmonika
(groß), gut erhalten, zu verkaufen
Rosengarten 59, 2 Tr. l.

Neuheit.

Abziehbilder zum Dekoriren von Wachs- und Stearinlichten. **Abziehbilder** für technische Zwecke (für Kasten, Tische, Stühle, Schaalen, Teller, Laterna magica 2c.) offerirt

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9. Kirchplatz 4.

3000 Pfund von diesj. jungen Gänsen gepflückte, meist weiße reine **Gänse-Federn, a** Pfd. 1 Mk., bessere **Kleine a** Pfd. 1 Mk. 30 Pfg. (Proben können vorh. eingef. werden), vers. von 10 Pfd. ab.

Fritz Ebel, Zehdenick.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **S. Weyl, Berlin W.** Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Christbaum-Konfekt
als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben 2c., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen
Mk. 2,80
Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Carl Poschl, Dresden N. 12.

Tornister und Schulmappen,
gut u. **haltbar** gearbeitet, von 1 ℳ aufwärts.
Universal-Bücherträger
für **Knaben** von 1 ℳ an, für **Mädchen** mit Griff, Ecken 2c. von 1 ℳ 35 ₰ aufwärts, empfiehlt
R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 4.

Stargarder Seifen-Niederlage (Moritz Ephraim),
Fischmarkt 8—9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgkornseife a Pfd 0,20 ₰, 5 Pfd. 0,90 ₰
(gut wohlriechend)

beste ausgetr. Hausf. I	a Pfd. 0,34 ₰,	5 Pfd.	1,60 ₰,	
" " " II	a " 0,25 "	5 "	1,10 "	
" " Kaltwassers.	a " 0,30 "	5 "	1,40 "	
" weiße Schnitzels.	a " 0,20 "	5 "	0,95 "	
Glyc.-Abfall- u. Toilettes.	a " 0,35 "	5 "	1,60 "	

und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei



Geldschränke
neue und gebrauchte
gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

Betten, Bettfedern und Daunen.
Betten ℳ 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 5,00 bis 75,00 nur in neuer **guter Füllung. Gute Landfedern** größter Auswahl **zu sehr billigen Preisen** b **Max Borchardt**, Beutlerstr 16/18.

ff. weißen Syrup,
" braunen do.
in bekannter Güte billigst bei
Albert H. Richter,
Gr. Lastadie 40.

Eiserne Oefen, Schlittschuhe
in großer Auswahl billigst bei
Ad. Gerstenberger,
Schulzenstr. 19.

Special-Putz-Handlung
von
Anna Witte,
Roßmarkt 4.
Trauerhüte u. Trauer-Flor
zu den billigsten Preisen.

Kaiser-Confect.

Entzückendster **Christbaumschmuck**, reizende Neuheiten. Kiste enthält circa 250 u. 300 Stück in nur reeller und unübertrefflicher Qualität für 3 Mark gegen Nachnahme.

H. Kubitz,
Dresden, Wettinerstraße 14.

Offerire
ff. raff. Petroleum
per Liter 17 ₰,
gemahl. Raffinade
32, 30 u. 28 ₰ per Pfund.
Franz Barlow.

Erlen-Holz gesucht
in glatten Rollen von $2^1/_2$ bis 4 Zoll Durchmesser oder in Kloben. Preisangabe erbeten an Comtoir „Sandmann" in Stettin, Deutschestr. 18.

Gebr. Schintke, Juweliere, Stettin, Langebrückstr. 6.

Grosses Lager
von
Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Bestecksachen
verschiedene Muster in Silber und Alfénide.

Genfer Damen- und Herren-Uhren.

Alfénide
in reichhaltiger Auswahl.

Auswahl-Sendungen werden prompt besorgt.

Aufruf.

Unsere altberühmte Kurstadt Karlsbad ist von einer schweren, unheilvollen Katastrophe heimgesucht worden.

Die zu einer nie geahnten Höhe — $4^1/_2$ Meter über dem Normale — geschwellten Fluthen der Tepl und der Eger sind am 24. l. M. über die Stadt hereingebrochen, haben Brücken, Stege und Straßen weggerissen, die Wasser- und Gasleitungen zerstört und sind selbst Wohngebäude dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen. —

In alle Wohn- und Geschäftsräume und in alle Häuser längs der Tepl sind die Wässer eingedrungen und sind innerhalb weniger Stunden mit einer so rasenden Schnelligkeit gestiegen, daß es den Betroffenen nicht möglich war, ihre Habseligkeiten wie Waarenvorräthe zu retten und sind mehrere Personen, die mit der Bergung ihrer Habseligkeiten beschäftigt waren, nur mit äußerster Anstrengung aus einer eminenten Lebensgefahr errettet worden.

Der durch diese Katastrophe an städtischem Eigenthum erwachsene Schaden ist ein enormer. Weit größer ist aber der Schaden, der den Kauf- und Gewerbsleuten erwachsen ist und dürfte derselbe weit über $1^1/_2$ Millionen Gulden betragen

Unter den 4—500 Beschädigten giebt es sehr viele, die den Verlust ihrer ganzen Habe zu beklagen haben. —

Angesichts des Umstandes, daß Tausende und wieder Tausende Karlsbad die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu verdanken haben, hofft der gefertigte Stadtrath, daß dieselben ihre gewiß dankbare Gesinnung gegenüber Karlsbads in der Weise bethätigen werden, daß sie der hiermit innigst ausgesprochenen Bitte um milde Gaben entsprechen werden, welche Gaben nur den mittellosen Beschädigten zugeführt werden.

„Tröstend ist es, daß die Quellen vollständig intakt geblieben, auch die Colonnaden nicht beschädigt sind. Alle sanitären Maßregeln wegen der Reinigung der überschwemmt gewesenen Lokalitäten sind angeordnet und wird an der Wiederherstellung der vorhandenen Schäden an Straßen, Promenaden, Brücken 2c. unausgesetzt gearbeitet, so daß mit Ausnahme einer oder der anderen Brücke bis zur Saison oder schon früher die Spuren der Ueberschwemmungs-Katastrophe beseitigt sein werden."

Karlsbad, am 26. November 1890.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Zörkendörfer.

Die Expeditionen d. Bl., Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 9, sind bereit, Spenden für obigen Zweck anzunehmen.

Aufruf
an die Angestellten und Arbeiter der Zucker-Industrie.

Dem Reichstage liegt ein neues Zuckersteuergesetz zur Genehmigung vor. Gelangt dasselbe zur Annahme, so wird der grössere Theil der Zuckerfabriken zu Grunde gehen und die übrig bleibenden kaum mehr in der Lage sein, die bisherigen Gehälter und Löhne bezahlen zu können.

Es gilt also mit aller Energie gegen dies zu protestiren, wenn nicht hunderttausend Arbeiterfamilien in's Elend kommen sollen. Eine Petition an den Reichstag, das Gesetz abzulehnen, ist an alle Zuckerfabriken und Raffinerien des deutschen Reiches versandt. Unterzeichnet alle diese Petitionen! Eile thut Noth!

Dem Proteste von über Hunderttausend in ihrer Existenz ernstlich bedrohten Arbeitern wird der Reichstag sein Ohr nicht verschliessen.

Als Angestellte der Zuckerindustrie:
R. Kuhl.
Bernhard Böcker.

Als Arbeiter der Zuckerindustrie:
Michael Kieven.
Mich. Müller.

Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.
Staatlich konzessionirt. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch die Dirigenten:
Oberlehrer **Dieckmann, Dr. phil. Seemann.**

Gratis und franko.

Weihnachts-Katalog.

47. Jahrgang.

Eine reichhaltige Auswahl (216 S.) der besten Werke fast aller Wissenschaften, hauptsächlich der schönwissenschaftlichen Literatur — Classiker, Gedichte, illustrirte Prachtwerke 2c für die Bedürfnisse der Festzeit geeignet. — Erd- und Himmelsgloben — Atlanten — Wandkarten.

Preise notorisch billig.
Katalog
empfehlenswerther Jugendschriften, Volksschriften u. christlicher Erzählungen.
Gsellius'sche Buchhandlung,
Mohrenstraße 52. **Berlin W.** Mohrenstraße 52.
Im Interesse guter Erledigung aller Wünsche bitten um rechtzeitige Aufträge.

Gratis und franko.

Als praktische
Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Schutzmarke. **Meine so sehr bewährten** Schutzmarke.

Unzerreißbaren Portetresors mit durchgehender Falte, welche sich unten am Boden eben so weit ausdehnt als oben, so daß in jede Abtheilung außergewöhnlich viel Geld gefaßt werden kann, ohne daß ein Stremmen und dadurch verursachtes Reißen der Portemonnaies stattfinden könnte, in **Rindleder, Kalbleder, Juchten-, Seehund- und Krokodilleder, alles garantirt echt, keine Imitationen,** von 1,50 bis zu 12 ℳ

Seehund-Portetresors aus einem Stück mit großer Tasche für Kourant, Separattaschen für Gold 2c, ohne jede Naht, das Haltbarste und Beste, was es überhaupt in Portemonnaies giebt, a 4, 5 und 6 ℳ Jede dieser beiden Arten Tresors ist, um das Publikum vor minderwerthigen Fabrikaten zu schützen, mit obiger Schutzmarke versehen.

Beste Offenbacher Lederwaaren, Sicherheitsbörsen mit Geheimverschluß, eleganteste **Damentresors, Damen-Portemonnaies 2c.**
Portetresors aus einem Stück, in Saffian und Kalbleder, schon von 1,00 ℳ an.
Portetresors aus Lederdecken-Abfall aus einem Stück, in Chagrin 2c. zu 40 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 1—2 ℳ
Portetresors, ganz in Leder, zu 25 ₰, 30 ₰, 40 ₰, 50 ₰, 60 ₰ bis zu den besten in größter Auswahl.
Portemonnaies mit Bügel, Damenportemonnaies, Beutel, Börsen 2c. zu allerbilligsten Preisen.

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Das Elektrotechnische Bureau

von Severin Senator, Berlin, Wilhelmstr. 138,
empfiehlt
zu **Weihnachts-Geschenken**
für die reifere Jugend passend, **elektrische Eisenbahnen, elektr. Schiffe, Induktions-Apparate, elektr. Zirkularsägen, elektr. Nähmaschinen, elektr. Mühlen, elektr. Glühlicht-Apparate** 2c. 2c. Prospekte gratis und franko. Bestellungen für das Fest müssen **jetzt** aufgegeben werden, damit **rechtzeitige** Lieferung erfolgen kann.

Mechanische Musikwerke.
Vortheilhafteste Bezugsquelle.
Spieldosen mit und ohne Noten, große Wahl, **Leierkasten,** Neuheit „**Sirene**", mit unerreicht billigen Noten, **mechanische Claviere, Cymbale, Harmoniums,** Fantasie-Artikel mit Musik.
Hugo Hennig, Berlin, Charlottenstr. 84.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. $^1/_1$ Fl. 3 M. $^1/_2$ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausse-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogenhandlungen.
Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Bernhard Schröder,

Hoflieferant,
Reifschlägerstrasse 16.

Zeige hierdurch an, daß mein Lager mit allen Neuheiten der Saison aufs Reichhaltigste versehen ist und empfehle:

Teppiche in allen Größen, **Smyrna, Tournay Velvet, Axminster, Velour 2c.** in nur prima Waare.

Teppichstoffe, Tournay Velvet, Brüssel, Velour, Tapestry, Schottisch, Holländisch 2c. zum Belegen ganzer Zimmer.

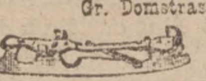
Läuferzeuge, Linoleum, Angorafelle, Tischdecken, Fusskissen, Rouleaux, Cocosmatten, Coco-Läufer, Gummitischdecken, Wachsbarchend
in allen Größen und nur besten Qualitäten.
Zurückgesetzte **Teppiche** und **Tischdecken** bedeutend unter Preis.

Am Königsthor Nr. 2. **A. Goerke.** Neben dem Frankenbräu.

Winterstiefel in Leder u. Tuch, Warme Stiefel u. Schuhe mit Pelz- u. Filzfutter
in größter **Auswahl.**

Holl. Austern, 1,60 Dutzend, empfiehlt
Oswald Nier, 5 kleine Domstraße.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.



Halifax-Patent
per Paar M. 2,50.
Schrauben-Schlittschuhe m. Riemen
per Paar M. 1,25.

Emil Salge,
obere Breitestr. 69, empfiehlt:
Ungarwein à Fl. von 1,00 an,
franz. Rothwein à Fl. v. 1,00 an,
schles. Rothwein à Fl. 60 ₰,
Moselwein à Fl. von 60 ₰ an,
Apfelwein süß Fl. 50 ₰. Natur 40 ₰,
fac. Muscat Lünel à Fl. von 50 ₰ an,
fac. Rum, Arrac, Cognac à Fl. 60 ₰,
Getreidekümmel Ltr. mit Fl. 85 ₰,
Kurfürstl. Magenwasser Ltr. 1,20,
Ingwer-Magenwein Ltr. 1,20,
Punsch-Extract Ltr. von 1,60 an,
Glühwein-Extract Ltr. von 1,60 an,
echt Nichtenberger Korn Ltr. 90 ₰,
echt Nordhäuser Korn Ltr 1,00
Billigste Bezugsquelle f. Spirituosen.



Unentgeltlich vers. Anweisung nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende. Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen

Eine bedeutende leistungsfähige Fabrik sucht für ihre vorzüglich eingeführten Gasmotoren für **Stettin** und Umgegend einen tüchtigen Vertreter, welcher möglichst eine kleine Werkstatt besitzt. Offerten unter **H. P. 6000** in der Expedition d. Bl, Kirchplatz 3.

Westend, Werderstr. 33 sind zum 1. November cr. Umst. halb. noch 2 Wohnungen preiswerth zu vermiethen. Näheres das. im Laden.

Eine kleine **Wohnung** von 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör in der Nähe der **Breitenstr.** wird zu miethen gesucht p 1. Januar 1891. Näheres Roßmarktstr. 9, part. links.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern mit Zubehör und etwas Hofraum zum 1. Januar oder 1. Februar 1891 gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **R. B. 20** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als **Schriftsetzer-Lehrling** eintreten bei
R. Grassmann.
Kirchplatz 3—4.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt seit 1868 **Reuter's Bureau,** Dresden Maxstraße 6.

Oderschlößchen.

Grabow, Breitestraße Nr. 20.
Sonntag, den 7. Dezember 1890:
Im neuerbauten großen Concertsaal:
Großes Konzert
der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn
A. Bluhm.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree a Person 30 Pfg.

Thalia-Theater.
Täglich: **Gr. Extra-Spezialitäten-Vorst. u. Konzert.** Auftret. d. neuengagirt. Künstler. U. A.: Frl **Henny Bothwell,** Geschwister **Perella,** Fräulein **Leander,** Frl. **Marg. Neumann,** Soubrette. Der Geschwister **Ellinghausen,** des Herrn **H. Jonas,** 2c. 2c. Gr. Erfolg v. **A-ida,** Ensembl. mit Ges. u. Tanz. Sonnabend n. d. Vorst. Vereins-Kränzchen. Näheres die Plakate. **Die Direktion.**

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Freitag, den 5. Dezember 1890.
Dritte Vorstellung im ersten Novitäten-Cyklus.
Der Zaungast.
Großes Konzert.
Sonnabend: Volksthümliche Vorstellung zu halben Preisen. (Parquet 50 ₰ 2c.)
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Stadt-Theater.

Freitag: 1. **Opern-Cyklus.** Letzter Abend:
Carlo Broschi,
oder
Des Teufels Antheil.
Sonnabend: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 ℳ 2c.):
Wilhelm Tell.
Zweiter Opern-Cyklus!
Das Abonnement für denselben wird am Sonnabend, den 6. Dezember, geschlossen.
In Vorbereitung: **Weihnachts-Märchen Sneewittchen und Die sieben Zwerge.**